

Hochschulentwicklung

Sachsen ist mit seinen vier Universitäten, fünf Kunsthochschulen, fünf Fachhochschulen – Hochschulen für angewandte Wissenschaften und der Berufsakademie Sachsen ein attraktiver Hochschulstandort mit einem vielseitigen, modernen und anspruchsvollem Studienangebot.

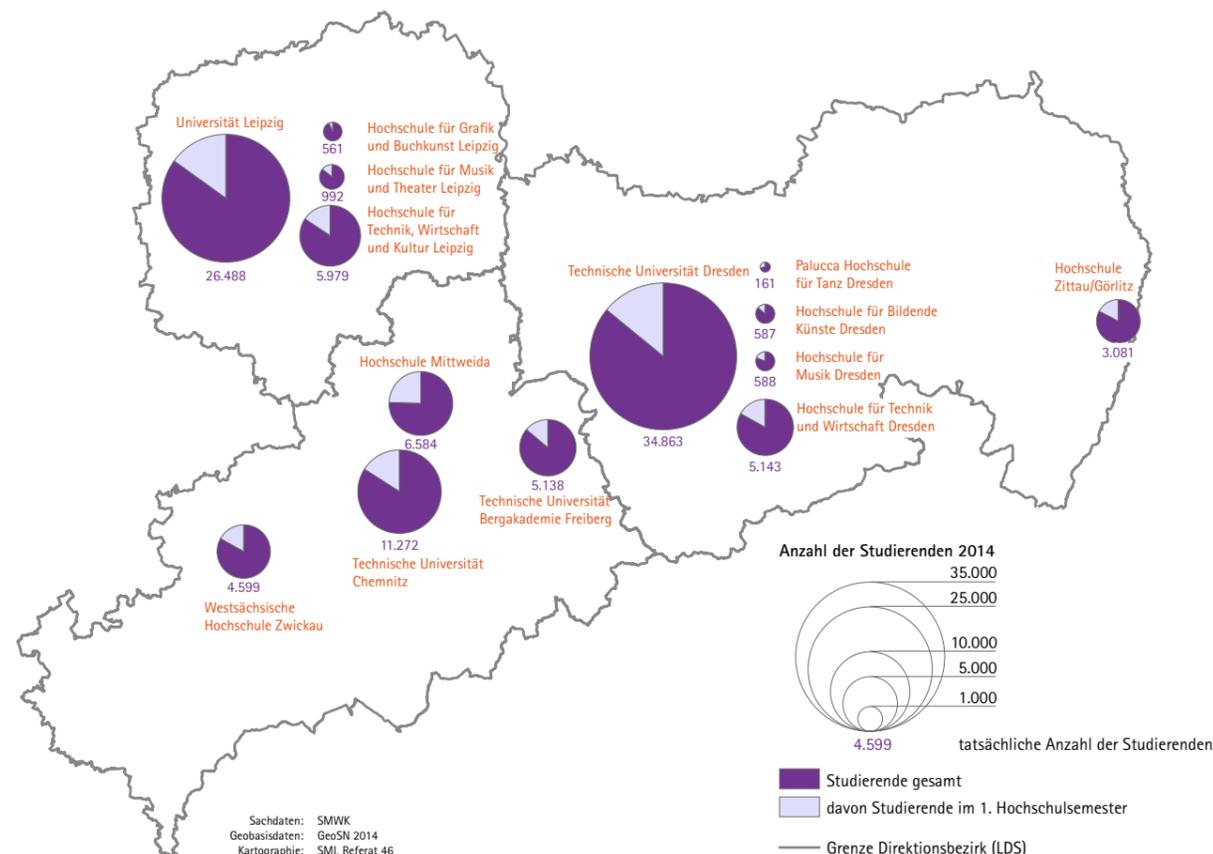
Insgesamt rund 106.000 Studierende (zuzüglich 4.355 Studierende der Berufsakademie Sachsen) bemühen sich laut Hochschulstatistik zum Wintersemester 2014/15 um Hochschulabschlüsse in den Bereichen Bachelor und Master, aber auch Staatsexamen, Diplom, Meisterschülerklasse oder Promotion. Der Anteil von ausländischen Studierenden lag bei rund 13 %.

In ihrer Entwicklung orientieren sich die Hochschulen am Sächsischen Hochschulentwicklungsplan bis 2020, der im Dezember 2011 durch das Kabinett beschlossen wurde. Darauf aufbauend wurden zwischen dem SMWK und den Hochschulen im Dezember 2013 Zielvereinbarungen für den Zeitraum 2014–2016 abgeschlossen.

Die sächsischen Hochschulen, allen voran die Universitäten, verfügen über exzellente Forschungseinrichtungen. Davon zeugen die vielen, über internationale, Bundes- und Landesmittel geförderten Forschungsbereiche und Großforschungsprojekte. Die Forschung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften zeichnet sich durch ihren hohen Anwendungsbezug aus. Sie unterstützt damit auch wesentlich die Leistungsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft (vgl. „Wissenschaft und Forschung“, S. 134).

Entgegen dem prognostizierten Rückgang von Studierenden kann für den Berichtszeitraum eine weitere Steigerung dieser Zahlen von 104.898 Studierenden an Hochschulen im Bereich des SMWK im Wintersemester 2010/11 bis auf 106.036 Studierende im Wintersemester 2014/15 verzeichnet werden. Dies ist auch bedingt durch doppelte Abiturjahrgänge

Karte 5.6: Anzahl der Studierenden an Universitäten und Hochschulen 2014/2015



Landesentwicklungsplan

2013

Ziel 6.3.10 ► Weiterentwicklung vorhandener Hochschulstandorte

und die Abschaffung der Wehrpflicht. Die höchste Anzahl an immatrikulierten Studierenden hatten die Hochschulen im Wintersemester 2013/14 mit 106.532. Im Wintersemester 2014/2015 waren es 106.036 (vgl. Karte 5.6).

Bei den Studierenden, die erstmals ein Studium aufnehmen und sich demnach im 1. Hochschulsesemester befinden, wurde ein Spitzenwert im Wintersemester 2011/12 erreicht. Er lag bei 20.310 Erstimmatrikulierten. Im Wintersemester 2014/15 liegt die Anzahl immer noch über dem Wert von 2010/11 bei 19.781.

Als Land mit einer ingenieurwissenschaftlichen Tradition ist es Sachsen gelungen, weiterhin viele Studierende für die Bereiche Mathematik, Informatik, Ingenieurwissenschaften und Technikwissenschaften (MINT) zu gewinnen. Vor allem Studiengänge der Fächergruppe der Ingenieurwissenschaften werden am meisten von Studierenden belegt (vgl. Abbildung 5.5). Lag die Zahl im Wintersemester 2010/11 noch bei 28.566, stieg sie bis zum Wintersemester 2014/15 auf 31.490. An dieser Entwicklung haben neben der hohen Qualität der Ausbildung, auch die sehr gute Ausstattung der Hochschulen mit modernen Laboren, Werkstätten, Computerkabinetten und der gute Betreuungsschlüssel ihre maßgeblichen Anteile.

Eine Steigerung ihrer Attraktivität erfahren die Hochschulen auch durch die erfolgreiche Teilnahme an EU-, Bundes- und Landesförderprogrammen. Gleichzeitig ist dieser Erfolg ein Beleg für die hohe Qualität von Forschung und Lehre im Freistaat Sachsen. Im Berichtszeitraum haben sich die Technischen Universitäten in Dresden und Chemnitz in der zweiten Programmphase der Bundesexzellenzinitiative durchgesetzt. Die TU Dresden wird seither in allen drei Förderlinien mit ihrem Zukunftskonzept, mit einer Graduiertenschule und zwei Exzellenzclustern gefördert. Die TU Chemnitz war mit einem Exzellenzcluster erfolgreich.

Die sächsischen Hochschulen bekamen darüber hinaus auch eine Vielzahl von Sonderforschungsbereichen, Graduiertenschulen u. ä. gefördert. Die erfolgreiche Arbeit der Hochschulen belegen auch die Ergebnisse des DFG-Förderatlas 2015. Dieser betrachtet den hier zugrunde liegenden Berichtszeitraum. Im besonderen Maße ist die TU Dresden hervorzuheben. Sie hat seit Beginn der Berichtsreihe eine Ausnahmeentwicklung durchlaufen. Sie steigerte sich von Rang 35 in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre auf Rang 13 im Berichtszeitraum 2008–2010 und ist nun Teil der zehn bewilligungsaktivsten DFG-Hochschulen.

Auch bei der Einwerbung von Drittmitteln können die Hochschulen eine gute Entwicklung aufzeigen. Die Drittmittelannahmen je Universitätsprofessor lagen in den Jahren 2010–2013 über dem bundesweiten Durchschnitt. Allein die TU Bergakademie Freiberg hat im Jahr 2014 ca. 64 Mio. € an Drittmitteln eingeworben. Die Drittmittelannahmen jeder der Hochschulen für angewandte Wissenschaften liegen auf hohem Niveau, im Jahr 2014 zum Teil auf über 10 Mio. € pro Jahr. Die Drittmittelannahmen je Professor der Hochschulen für angewandte Wissenschaften lagen beispielsweise im Jahr 2013 mit rund 44.000 € pro Jahr, ebenfalls deutlich über dem Bundesdurchschnitt von rund 30.000 € pro Jahr (vgl. „Kooperationen von Hochschulen und Forschungseinrichtungen“, S. 138).

Zur Steigerung des Studienerfolgs, zur Vermeidung von langen, ggf. auch unvollendeten Studienverläufen und zur zielgerichteten Nachwuchsgewinnung waren die Hochschulen angehalten, Strategien über eine qualitativ hochwertige Hochschulausbildung hinaus zu entwickeln. Es wurden individuelle, auf die Spezialisierungen und Schwerpunkte der jeweiligen Hochschulen ausgerichtete, Internationalisierungsstrategien, Konzepte zur Nachwuchsgewinnung und frühzeitigen Orientierung sowie zur Weiterbildung ausgearbeitet, die nunmehr sukzessive Anwendung finden. Nicht zuletzt wird mit Hochschulpaktmitteln eine Vielzahl von Projekten zur Verbesserung des Studienerfolgs gefördert.

Die Berufsakademie Sachsen hat sich mit ihren gut 4.300 Studierenden als wichtige Säule des tertiären Bildungsbereichs etabliert. Als wirtschaftsnahe Ausbildungsstätte für akademische Fachkräfte ist sie gerade für kleine und mittlere Unternehmen von großer Bedeutung. Nach einer umfassenden Evaluation hat der Wissenschaftsrat im Jahr 2014 Empfehlungen zur Weiterentwicklung abgegeben, damit sie sich auch zukünftig wettbewerbsfähig positionieren kann. Die dazu notwendigen Veränderungen wurden inzwischen eingeleitet.

SMWK

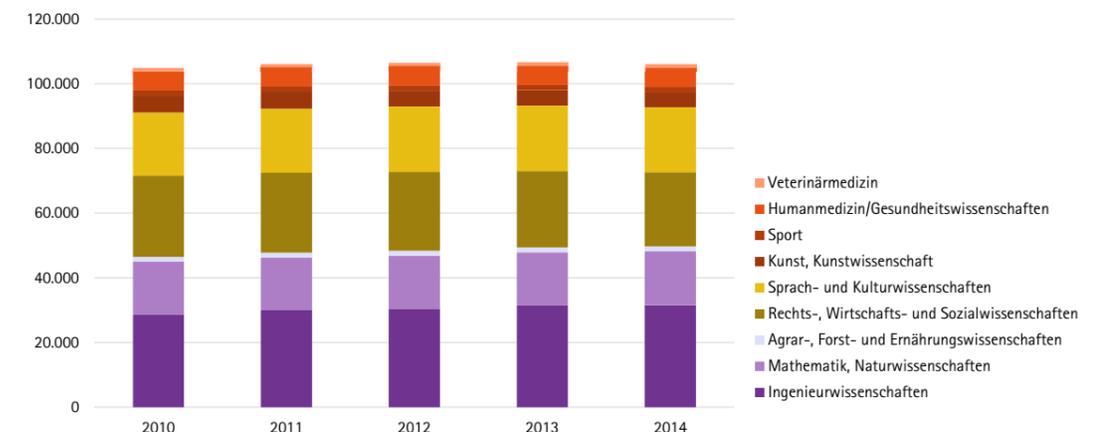


Abbildung 5.5: Anzahl der Studierenden nach Fächergruppen 2010–2014 (Quelle: StaLA)